

# Ein Land voller Geschichte

Autor(en): **Hauzenberger, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722915>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Die Ruine der Katharerburg von Quéribus mit Blick auf die fernen Pyrenäen. Die Lage zwischen den Königreichen und den Glaubensgruppen sorgte für eine bewegte Geschichte.

# Ein Land voller Geschichte

Das Pays d'Aude ist ein eigenwilliges Stück Frankreich im Südwesten. Mit der Zeitlupe können Sie seine Geschichte, seine Landschaften, Küche und Keller entdecken.

**D**ieses Land hat eine reiche Tradition von Eigensinn, von Widerstand, von Querköpfen. Vielleicht liegt es an der rauen Landschaft am Nordrand der Pyrenäen, vielleicht an der Lage zwischen Frankreich und Spanien, vielleicht einfach am Stolz. Man hat eine eigene Sprache, das Okzitanisch oder Langue d'Oc, die der Provinz zwischen Zentralmassiv und Mittelmeer den Namen gegeben hat. Offizielle Sprache ist heute aber die Langue d'Oil aus der Gegend von Paris, die wir als Französisch

kennen. Oc und Oil, das später zu Oui wurde, bedeuten in der jeweiligen Sprache Ja und stammen beide von der lateinischen Bejahungsformel hoc illud ab.

Wenn man diese Eigenwilligkeit der Region kennt, erstaunt es nicht mehr so sehr, dass man sich auf eine religiöse Bewegung beruft, die vor 800 Jahren brutal ausgerottet wurde: «Le Pays Cathare» erinnert an die Katharer, welche die damals verbindliche katholische Interpretation der Bibel für unchristlich hielten und sich ihre eigene Konfession zimmerten.

Der Name Katharer stammte aus dem Griechischen: Katharos bedeutet rein. Die Gruppierung wollte die Reinheit des christlichen Glaubens wiederherstellen – wie viele Häretiker, Reformer und Reformatoren vor und nach ihr. Die Propagandisten der frommen, einzigen, katholischen Kirche dagegen leiteten die Bezeichnung Katharer gerne von catta ab, dem lateinischen Wort für Katze – weil

die Katharer angeblich Katzen, die als Tier Satans galten, den Hintern küssen würden. Andererseits wurde der Orden der Dominikaner, der sich in der Katharerfolgung besonders hervortat, von Gegnern als «domini canes», als «Hunde des Herrn», denunziert. Diffamierende politische Propaganda ist keine Erfindung der Neuzeit. Der Name Katharer überlebte die Bewegung – im Wort «Ketzer».

## Killer für die Kirche

Man muss recht versiert in Theologie und Philosophie sein, um zu verstehen, worin die Todsünde der Katharer bestand. Sie glaubten an den Dualismus, der lehrt, die irdische Welt sei grundsätzlich böse und das Gute existiere nur im Himmel. Sie weigerten sich zu glauben, dass Gott all das Böse auf dieser Welt geschaffen habe. Das ganze irdische Leben diente den Katharern nur dazu, die Seele in den Himmel zu bringen.



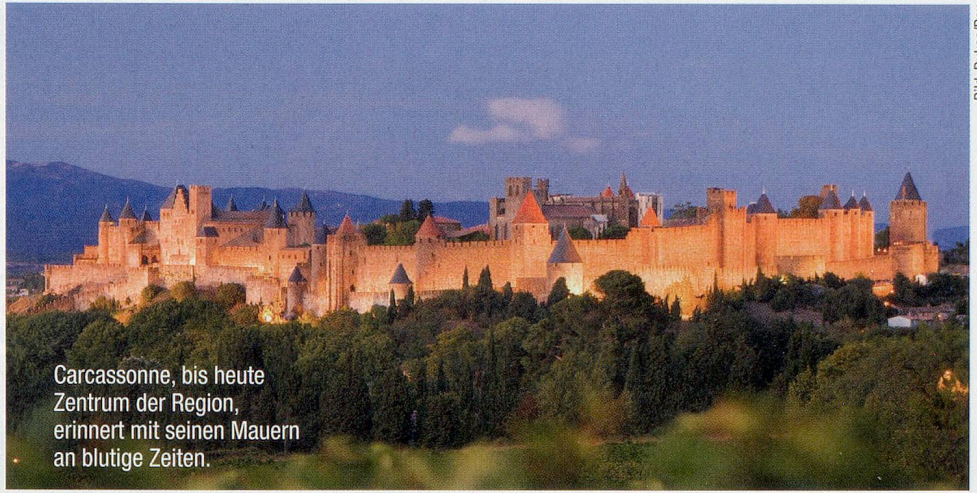
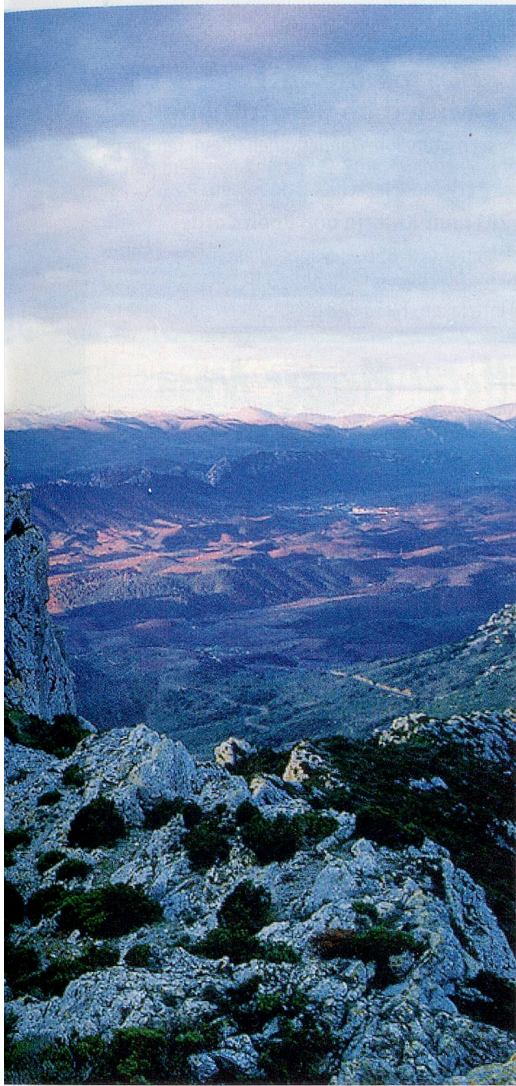


Bild: Dukas/Rex

Carcassonne, bis heute Zentrum der Region, erinnert mit seinen Mauern an blutige Zeiten.

Die mehr als ein Jahrhundert dauernden Kämpfe gegen die Katharer gelten als Religionskriege. Doch eigentlich gings wie meistens in der Geschichte um Macht und Herrschaft. Der Papst wollte alleiniger Stellvertreter Gottes auf Erden bleiben. Und der König von Frankreich, dem damals nur der Norden des heutigen Landes gehörte, wollte sich den Süden dazuholen. Also spannten Rom und Paris zusammen, um den Grafen von Toulouse und andere Lokalfürsten auszuschalten.

Man startete 1209 einen Kreuzzug – nicht gegen die Muslime im Heiligen Land, sondern gegen die Ungläubigen innerhalb der Christenheit. Bei der Eroberung von Béziers ermordeten die frommen Krieger 20000 Menschen, 7000 davon in der Magdalenen-Kirche. Arnold-Amaury, Zisterzienserabt und geistlicher Führer der päpstlichen Truppen, forderte die Kreuzritter auf: «Tötet sie alle! Gott wird die Seinen schon erkennen.»

In vielen weiteren blutigen Schlachten im Lauf der folgenden Jahrzehnte und mit der Erfindung der Heiligen Inquisition zur Überführung der Ketzer wurde die Bewegung zur Strecke gebracht. Bernard Gui, Anfang des 14. Jahrhunderts Inquisitor von Toulouse und von Umberto Eco im Roman «Der Name der Rose» verewigt, verfasste gar ein Handbuch, in dem er den Kollegen beibrachte, wie man die Ketzer mit Fangfragen überführen und korrekt auf den Scheiterhaufen schicken konnte. Die detaillierten Protokolle der Inquisitoren sind übrigens die ergiebigste, wenn auch mit Vorsicht zu konsumierende Quelle über die Geschichte und die Lehre der Katharer.

Mitte des 13. Jahrhunderts fielen die wichtigsten Burgen der katharerfreundlichen Adeligen wie Peyrepertuse (1240), der Katharer-Hauptsitz Montségur (1244, ausgerechnet im gleichen Jahr, in dem die Muslime Jerusalem von den christlichen Kreuzrittern zurückeroberten) und Quéribus (1255). Nach dieser Zeit gab es nur noch vereinzelt Katharer, von der Inquisition wurden sie weiterhin gnadenlos verfolgt. Als Letzter starb Guillaume Béliabaste 1321 auf dem Scheiterhaufen.

Peyrepertuse, Montségur, Quéribus: Die drei auf Kalkfelsen thronenden Burgruinen stehen auf dem Programm der Zeitlupe-Reise – wie Kloster Fontfroide, wo der Kampf gegen die Katharer koordiniert wurde, und die oft umkämpfte Stadt Carcassonne, die ihre mittelalterliche Stadtmauer bis heute bewahrt hat. Der Gang zurück in die Geschichte auf den Katharerburgen erfordert teilweise gutes Schuhwerk und einige Trittfestigkeit. Aber auch wer nicht auf die höchsten Zinnen steigen mag, wird die besondere Atmosphäre spüren.

Ein weiteres eindruckliches Erlebnis bietet ein Bau aus dem 17. Jahrhundert. Mit dem Canal du Midi von Sète nach Toulouse wurde damals der Traum reali-

siert, Mittelmeer und Atlantik direkt miteinander zu verbinden. Der Kanal wurde zum technischen Wunderwerk, das bis heute funktioniert und zu einer beschaulichen Bootsfahrt einlädt.

Hier im Süden waren im Mittelalter auch die Troubadours unterwegs, die viel für die europäische Musik und Poetik geleistet haben. Sie fanden bis heute würdige Nachfolger. Der grosse Chansonnier Charles Trenet kam aus Narbonne, sein Kollege Georges Brassens aus Sète. Sie machten ihre Karrieren zwar in der Langue d'Oïl und in Paris. Aber Trenets legendäres Chanson «La mer» und Brassens' «Supplique pour être enterré à la plage de Sète» zeigen, dass die Heimat der singenden Dichter am Meer lag.

Und der heilige Dominik, ein spanischer Mönch, der im 13. Jahrhundert die Katharer unerbittlich verfolgte und den Dominikanerorden begründete, gelangte Jahrhunderte später gar in die Hitparade – im Liedchen «Dominique nique nique» der Dominikaner Nonne Sœur Sourire, bei der des Heiligen wilder, blutiger Eifer wunderbar fromm und harmlos tönte.

## Flüssige Geschichte

Im Pays d'Aude, dem Katharerland rund um den Fluss Aude, gibt es viel zu genießen. Da wird – wir sind in Frankreich – gut gegessen und getrunken. Die Regionen Corbières und Minervois sind berühmt für ihre Weinberge, die sowohl Augen als auch Gaumen begeistern. Und in der Abtei St-Hilaire südlich von Carcassonne soll der Mönch Dom Pérignon einst das Rezept für Schaumweinherstellung kennengelernt und dieses in die Champagne mitgenommen haben. Im Pays d'Aude hat die reiche Geschichte auch durchaus erfreuliche Auswirkungen auf die Gegenwart. **Martin Hauzenberger**

Die genauen Angaben über die Zeitlupe-Reise ins Pays d'Aude finden Sie auf Seite 25.